

Der Kollaps des Zionismus

Von Ilan Pappé

21.6.2024

<https://newleftreview.org/sidecar/posts/the-collapse-of-zionism>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Der Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 kann mit einem Erdbeben verglichen werden, das ein altes Gebäude erschüttert. Die Risse zeichneten sich bereits ab, aber jetzt sind sie in den Fundamenten sichtbar. Könnte das zionistische Projekt in Palästina – die Idee, einem arabischen, muslimischen und nahöstlichen Land einen jüdischen Staat aufzuzwingen – mehr als 120 Jahre nach seinen Anfängen vor dem Zusammenbruch stehen? Historisch gesehen gibt es eine Fülle von Faktoren, die einen Staat zum Kentern bringen können. Er kann durch ständige Angriffe der Nachbarländer oder durch chronische Bürgerkriege verursacht werden. Er kann die Folge des Zusammenbruchs der öffentlichen Institutionen sein, die nicht mehr in der Lage sind, den Bürgern Dienstleistungen zu erbringen. Oft beginnt er als langsamer Zerfallsprozess, der sich beschleunigt und in kurzer Zeit Strukturen zum Einsturz bringt, die einst solide und standhaft erschienen.

Die Schwierigkeit besteht darin, die Frühindikatoren zu erkennen. Ich werde hier argumentieren, dass diese im Falle Israels deutlicher denn je sind. Wir sind Zeugen eines historischen Prozesses – oder besser gesagt, des Beginns eines solchen –, der wahrscheinlich im Untergang des Zionismus gipfeln wird. Und wenn meine Diagnose richtig ist, dann treten wir auch in eine besonders gefährliche Phase ein. Denn sobald Israel das Ausmaß der Krise erkennt, wird es wie das südafrikanische Apartheidregime in seinen letzten Tagen mit ungezügelter und ungehemmter Gewalt versuchen, sie einzudämmen.

1.

Ein erster Indikator ist *die Zersplitterung der jüdischen Gesellschaft Israels*. Gegenwärtig besteht sie aus zwei rivalisierenden Lagern, die nicht in der Lage sind, eine gemeinsame Basis zu finden. Die Kluft röhrt von den Anomalien der Definition des Judentums als Nationalismus her. Während die jüdische Identität in Israel bisweilen kaum mehr als ein Gegenstand theoretischer Debatten zwischen religiösen und säkularen Gruppierungen zu sein schien, ist sie nun zu einem Kampf um den Charakter des öffentlichen Raums und des Staates selbst geworden. Dieser Kampf wird nicht nur in den Medien, sondern auch auf der Straße ausgetragen.

Das eine Lager kann man als den "Staat Israel" bezeichnen. Es besteht aus eher säkularen, liberalen und meist, aber nicht ausschließlich, europäischen Juden der Mittelschicht und ihren Nachkommen, die 1948

maßgeblich an der Gründung des Staates beteiligt waren und bis zum Ende des letzten Jahrhunderts eine hegemoniale Stellung in diesem Staat innehatten. Ihr Eintreten für "liberale demokratische Werte" ändert nichts an ihrem Engagement für das Apartheidsystem, das allen Palästinensern, die zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer leben, auf verschiedene Weise aufgezwungen wird. Ihr grundlegender Wunsch ist es, dass die jüdischen Bürger in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft leben, von der die Araber ausgeschlossen sind.

Das andere Lager ist der "Staat Judäa", der sich unter den Siedlern im besetzten Westjordanland entwickelt hat. Es erfreut sich zunehmender Unterstützung innerhalb des Landes und bildet die Wählerbasis, die Netanjahu den Sieg bei den Wahlen im November 2022 gesichert hat. Ihr Einfluss in den oberen Rängen der israelischen Armee und der Sicherheitsdienste wächst exponentiell. Der Staat Judäa will Israel zu einer Theokratie machen, die sich über das gesamte historische Palästina erstreckt. Um dies zu erreichen, ist er entschlossen, die Zahl der Palästinenser auf ein Minimum zu reduzieren, und er erwägt den Bau eines Dritten Tempels anstelle der al-Aqsa. Ihre Mitglieder glauben, dass sie damit das goldene Zeitalter der biblischen Königreiche wieder auflieben lassen können. Für sie sind säkulare Juden ebenso ketzerisch wie die Palästinenser, wenn sie sich weigern, sich diesem Bestreben anzuschließen.

Schon vor dem 7. Oktober kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Lagern. In den ersten Wochen nach dem Angriff schienen sie ihre Differenzen angesichts des gemeinsamen Feindes zu überwinden. Doch das war eine Illusion. Die Straßenkämpfe sind wieder aufgeflammt, und es ist schwer vorstellbar, wie es zu einer Versöhnung kommen könnte. Das wahrscheinlichere Ergebnis zeichnet sich bereits vor unseren Augen ab. Mehr als eine halbe Million Israelis, die den Staat Israel repräsentieren, haben das Land seit Oktober verlassen, was darauf hindeutet, dass das Land vom Staat Judäa vereinnahmt wird. Dies ist ein politisches Projekt, das die arabische Welt, vielleicht sogar die Welt insgesamt, auf Dauer nicht tolerieren wird.

2.

Der zweite Indikator ist die *wirtschaftliche Krise Israels*. Die politische Klasse scheint keinen Plan zu haben, um die öffentlichen Finanzen inmitten ständiger bewaffneter Konflikte auszugleichen, abgesehen davon, dass sie immer mehr auf amerikanische Finanzhilfe angewiesen ist. Im letzten Quartal des vergangenen Jahres brach die Wirtschaft um fast 20% ein; seither ist die Erholung nur noch schwach. Washingtons Zusage von 14 Milliarden Dollar wird daran wohl kaum etwas ändern. Im Gegenteil, die wirtschaftliche Belastung wird sich nur noch verschlimmern, wenn Israel seine Absicht, einen Krieg gegen die Hisbollah zu führen, in die Tat umsetzt und gleichzeitig seine militärischen Aktivitäten im

Westjordanland ausweitet, während einige Länder – darunter die Türkei und Kolumbien – bereits Wirtschaftssanktionen verhängt haben.

Die Krise wird durch die Inkompétenz des Finanzministers Bezalel Smotrich noch verschärft, der ständig Gelder an jüdische Siedlungen im Westjordanland weiterleitet, aber ansonsten unfähig zu sein scheint, sein Ressort zu führen. Der Konflikt zwischen dem Staat Israel und dem Staat Judäa sowie die Ereignisse vom 7. Oktober veranlassen inzwischen einen Teil der Wirtschafts- und Finanzelite, ihr Kapital außerhalb des Staates zu verlagern. Diejenigen, die eine Verlagerung ihrer Investitionen in Erwägung ziehen, machen einen erheblichen Teil der 20 % der Israelis aus, die 80% der Steuern zahlen.

3.

Der dritte Indikator ist die zunehmende *internationale Isolierung Israels*, das allmählich zu einem Pariastaat wird. Dieser Prozess begann bereits vor dem 7. Oktober, hat sich aber seit dem Beginn des Völkermordes noch verstärkt. Er spiegelt sich in den beispiellosen Stellungnahmen des Internationalen Gerichtshofs und des Internationalen Strafgerichtshofs wider. Zuvor war die weltweite Palästina-Solidaritätsbewegung in der Lage, die Menschen zur Teilnahme an Boykottinitiativen zu bewegen, doch gelang es ihr nicht, die Aussicht auf internationale Sanktionen voranzutreiben. In den meisten Ländern blieb die Unterstützung für Israel durch das politische und wirtschaftliche Establishment unerschütterlich.

Vor diesem Hintergrund müssen die jüngsten Entscheidungen des IGH und des IStGH – dass Israel möglicherweise Völkermord begeht, dass es seine Offensive in Rafah einstellen muss und dass seine Führer wegen Kriegsverbrechen verhaftet werden sollten – als Versuch gesehen werden, die Ansichten der weltweiten Zivilgesellschaft zu berücksichtigen, und nicht als bloße Widerspiegelung der Meinung der Elite. Die Tribunale haben die brutalen Angriffe auf die Menschen in Gaza und im Westjordanland nicht gemildert. Aber sie haben dazu beigetragen, dass die Kritik am israelischen Staat immer lauter wird, und zwar von unten und auch von oben.

4.

Der vierte, damit zusammenhängende Indikator ist der *Wandel unter jungen Juden in aller Welt*. Nach den Ereignissen der letzten neun Monate scheinen viele nun bereit zu sein, ihre Verbindung zu Israel und dem Zionismus aufzugeben und sich aktiv an der palästinensischen Solidaritätsbewegung zu beteiligen. Jüdische Gemeinden, insbesondere in den USA, haben Israel einst eine wirksame Immunität gegen Kritik verschafft. Der Verlust oder zumindest der teilweise Verlust dieser Unterstützung hat erhebliche Auswirkungen auf das Ansehen des Landes in der Welt. Die [AIPAC](#) kann sich zwar immer noch auf christliche Zionisten verlassen, die sie unterstützen und ihre Mitgliederzahl erhöhen, aber ohne eine bedeutende jüdische Wählerschaft wird sie nicht mehr die gleiche beeindruckende Organisation sein. Die Macht der Lobby ist im Schwinden begriffen.

5.

Der fünfte Indikator ist *die Schwäche der israelischen Armee*. Es besteht kein Zweifel daran, dass die IDF eine schlagkräftige Truppe ist, die über modernste Waffen verfügt. Doch ihre Begrenzungen wurden am 7. Oktober deutlich. Viele Israelis sind der Meinung, dass das Militär großes Glück hatte, denn die Situation hätte weitaus schlimmer sein können, wenn sich die Hisbollah an einem koordinierten Angriff beteiligt hätte. Seitdem hat Israel gezeigt, dass es bei der Verteidigung gegen den Iran dringend auf eine regionale Koalition unter Führung der USA angewiesen ist. Bei dem [iranischen] Warnangriff im April wurden rund 170 Drohnen sowie ballistische und Lenkraketen eingesetzt. Das zionistische Projekt ist mehr denn je auf die rasche Lieferung riesiger Mengen an Nachschub durch die Amerikaner angewiesen, ohne die es nicht einmal eine kleine Guerillaarmee im Süden bekämpfen könnte.

Die jüdische Bevölkerung Israels ist inzwischen weithin der Ansicht, dass das Land nicht vorbereitet und nicht in der Lage ist, sich zu verteidigen. Dies hat dazu geführt, dass großer Druck ausgeübt wird, die seit 1948 geltende Befreiung von der Wehrpflicht für ultraorthodoxe Juden aufzuheben und sie zu Tausenden einzuberufen. Dies wird auf dem Schlachtfeld kaum einen Unterschied machen, aber es spiegelt das Ausmaß des Pessimismus gegenüber der Armee wider – was wiederum die politischen Spaltungen innerhalb Israels vertieft hat.

6.

Der letzte Indikator ist *die Erneuerung der Energie unter der jüngeren Generation der Palästinenser*. Sie ist weitaus geeinter, organisch verbunden und sich über ihre Perspektiven im Klaren als die palästinensische politische Elite. Da die Bevölkerung des Gazastreifens und des Westjordanlandes zu den jüngsten der Welt gehört, wird diese neue Generation einen immensen Einfluss auf den Verlauf des Befreiungskampfes haben. Die Diskussionen unter den jungen palästinensischen Gruppen zeigen, dass sie sich mit der Gründung einer wirklich demokratischen Organisation befassen – entweder einer erneuerten PLO oder einer ganz neuen Organisation –, die eine Vision der Emanzipation verfolgt, die im Gegensatz zur Kampagne der Palästinensischen Autonomiebehörde für die Anerkennung als Staat steht. Sie scheinen eine Ein-Staaten-Lösung dem diskreditierten Zwei-Staaten-Modell vorzuziehen.

Werden sie in der Lage sein, eine wirksame Antwort auf den Niedergang des Zionismus zu geben? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Auf den Zusammenbruch eines Staatsprojekts folgt nicht immer eine glänzende Alternative. Anderswo im Nahen Osten – in Syrien, Jemen und Libyen – haben wir gesehen, wie blutig und langwierig die Ergebnisse sein können. In diesem Fall ginge es um die Entkolonialisierung, und das vergangene Jahrhundert hat gezeigt, dass postkoloniale Realitäten nicht immer zu einer Verbesserung der kolonialen Bedingungen führen. Nur das Handeln der Palästinenser kann uns in die richtige Richtung bringen. Ich glaube, dass eine explosive Verschmelzung dieser Indikatoren früher oder

später zur Zerstörung des zionistischen Projekts in Palästina führen wird. Wenn es soweit ist, müssen wir hoffen, dass eine starke Befreiungsbewegung da ist, um die Lücke zu füllen.

Mehr als 56 Jahre lang war das, was als "Friedensprozess" bezeichnet wurde – ein Prozess, der zu nichts führte – in Wirklichkeit eine Reihe von amerikanisch-israelischen Initiativen, auf die die Palästinenser reagieren sollten. Heute muss "Frieden" durch Entkolonialisierung ersetzt werden, und die Palästinenser müssen in der Lage sein, ihre Vision für die Region zu formulieren, während die Israelis aufgefordert werden, darauf zu reagieren. Dies wäre das erste Mal seit vielen Jahrzehnten, dass die palästinensische Bewegung die Führung bei der Darlegung ihrer Vorschläge für ein postkoloniales und nicht-zionistisches Palästina (oder wie auch immer das neue Gebilde heißen wird) übernimmt. Dabei wird sie sich wahrscheinlich an Europa orientieren (vielleicht an den Schweizer Kantonen und dem belgischen Modell) oder, was noch passender wäre, an den alten Strukturen des östlichen Mittelmeerraums, wo säkularisierte religiöse Gruppen allmählich in ethnokulturelle Gruppen übergingen, die Seite an Seite in demselben Gebiet lebten.

Ob die Menschen den Gedanken nun begrüßen oder fürchten, der Zusammenbruch Israels ist vorhersehbar geworden. Diese Möglichkeit sollte die langfristigen Gespräche über die Zukunft der Region beeinflussen. Sie wird auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn die Menschen erkennen, dass der jahrhundertlange Versuch, unter der Führung Großbritanniens und dann der USA, einem arabischen Land einen jüdischen Staat aufzuzwingen, langsam zu Ende geht. Er war erfolgreich genug, um eine Gesellschaft mit Millionen von Siedlern zu schaffen, von denen viele bereits in der zweiten und dritten Generation leben. Aber ihre Anwesenheit hängt noch immer, wie schon bei ihrer Ankunft, von ihrer Fähigkeit ab, Millionen von Einheimischen, die ihren Kampf um Selbstbestimmung und Freiheit in ihrer Heimat nie aufgegeben haben, gewaltsam ihren Willen aufzudrängen. In den kommenden Jahrzehnten werden sich die Siedler von diesem Ansatz verabschieden und ihre Bereitschaft zeigen müssen, als gleichberechtigte Bürger in einem befreiten und entkolonialisierten Palästina zu leben.

Lesen Sie weiter: Haim Haneghi, Moshe Machover & Akiva Orr, 'The Class Nature of Israeli Society', NLR I/65.

The Collapse of Zionism

By [Ilan Pappé](#)

June 21, 2024

<https://newleftreview.org/sidecar/posts/the-collapse-of-zionism>

Hamas's assault of October 7 can be likened to an earthquake that strikes an old building. The cracks were already beginning to show, but they are now visible in its very foundations. More than 120 years since its inception, could the Zionist project in Palestine – the idea of imposing a Jewish state on an Arab, Muslim and Middle Eastern country – be facing the prospect of collapse? Historically, a plethora of factors can cause a state to capsize. It can result from constant attacks by neighbouring countries or from chronic civil war. It can follow the breakdown of public institutions, which become incapable of providing services to citizens. Often it begins as a slow process of disintegration that gathers momentum and then, in a short period of time, brings down structures that once appeared solid and steadfast.

The difficulty lies in spotting the early indicators. Here, I will argue that these are clearer than ever in the case of Israel. We are witnessing a historical process – or, more accurately, the beginnings of one – that is likely to culminate in the downfall of Zionism. And, if my diagnosis is correct, then we are also entering a particularly dangerous conjuncture. For once Israel realizes the magnitude of the crisis, it will unleash ferocious and uninhibited force to try to contain it, as did the South African apartheid regime during its final days.

1.

A first indicator is *the fracturing of Israeli Jewish society*. At present it is composed of two rival camps which are unable to find common ground. The rift stems from the anomalies of defining Judaism as nationalism. While Jewish identity in Israel has sometimes seemed little more than a subject of theoretical debate between religious and secular factions, it has now become a struggle over the character of the public sphere and the state itself. This is being fought not only in the media but also in the streets.

One camp can be termed the 'State of Israel'. It comprises more secular, liberal and mostly but not exclusively middle-class European Jews and their descendants, who were instrumental in establishing the state in 1948 and remained hegemonic within it until the end of the last century. Make no mistake, their advocacy of 'liberal democratic values' does not affect their commitment to the apartheid system

which is imposed, in various ways, on all Palestinians living between the Jordan River and the Mediterranean Sea. Their basic wish is for Jewish citizens to live in a democratic and pluralist society from which Arabs are excluded.

The other camp is the ‘State of Judea’, which developed among the settlers of the occupied West Bank. It enjoys increasing levels of support within the country and constitutes the electoral base that secured Netanyahu’s victory in the November 2022 elections. Its influence in the upper echelons of the Israeli army and security services is growing exponentially. The State of Judea wants Israel to become a theocracy that stretches over the entirety of historical Palestine. To achieve this, it is determined to reduce the number of Palestinians to a bare minimum, and it is contemplating the construction of a Third Temple in place of al-Aqsa. Its members believe this will enable them to renew the golden era of the Biblical Kingdoms. For them, secular Jews are as heretical as the Palestinians if they refuse to join in this endeavour.

The two camps had begun to clash violently before October 7. For the first few weeks after the assault, they appeared to shelve their differences in the face of a common enemy. But this was an illusion. The street fighting has reignited, and it is difficult to see what could possibly bring about reconciliation. The more likely outcome is already unfolding before our eyes. More than half a million Israelis, representing the State of Israel, have left the country since October, an indication that the country is being engulfed by the State of Judea. This is a political project that the Arab world, and perhaps even the world at large, will not tolerate in the long term.

2.

The second indicator is *Israel’s economic crisis*. The political class does not seem to have any plan for balancing the public finances amid perpetual armed conflicts, beyond becoming increasingly reliant on American financial aid. In the final quarter of last year, the economy slumped by nearly 20%; since then, the recovery has been fragile. Washington’s pledge of \$14 billion is unlikely to reverse this. On the contrary, the economic burden will only worsen if Israel follows through on its intention to go to war with Hezbollah while ramping up military activity in the West Bank, at a time when some countries – including Turkey and Colombia – have begun to apply economic sanctions.

The crisis is further aggravated by the incompetence of Finance Minister Bezalel Smotrich, who constantly channels money to Jewish settlements in the West Bank but seems otherwise unable to run his department. The conflict between the State of Israel and the State of Judea, along with the events of October 7, is meanwhile causing some of the economic and financial elite to move their capital outside

the state. Those who are considering relocating their investments make up a significant part of the 20% of Israelis who pay 80% of the taxes.

3.

The third indicator is *Israel's growing international isolation*, as it gradually becomes a pariah state. This process began before October 7 but has intensified since the onset of the genocide. It is reflected by the unprecedented positions adopted by the International Court of Justice and International Criminal Court. Previously, the global Palestine solidarity movement was able to galvanize people to participate in boycott initiatives, yet it failed to advance the prospect of international sanctions. In most countries, support for Israel remained unshakable among the political and economic establishment.

In this context, the recent ICJ and ICC decisions – that Israel may be committing genocide, that it must halt its offensive in Rafah, that its leaders should be arrested for war crimes – must be seen as an attempt to heed the views of global civil society, as opposed to merely reflecting elite opinion. The tribunals have not eased the brutal attacks on the people of Gaza and the West Bank. But they have contributed to the growing chorus of criticism levelled at the Israeli state, which increasingly comes from above as well as below.

4.

The fourth, interconnected indicator is *the sea-change among young Jews around the world*. Following the events of the last nine months, many now seem willing to jettison their connection to Israel and Zionism and actively participate in the Palestinian solidarity movement. Jewish communities, particularly in the US, once provided Israel with effective immunity against criticism. The loss, or at least the partial loss, of this support has major implications for the country's global standing. AIPAC can still rely on Christian Zionists to provide assistance and shore up its membership, but it will not be the same formidable organization without a significant Jewish constituency. The power of the lobby is eroding.

5.

The fifth indicator is *the weakness of the Israeli army*. There is no doubt that the IDF remains a powerful force with cutting-edge weaponry at its disposal. Yet its limitations were exposed on October 7. Many Israelis feel that the military was extremely fortunate, as the situation could have been far worse had Hezbollah joined in a coordinated assault. Since then, Israel has shown that it is desperately reliant on a

regional coalition, led by the US, to defend itself against Iran, whose warning attack in April saw the deployment of around 170 drones plus ballistic and guided missiles. More than ever, the Zionist project depends on the rapid delivery of huge quantities of supplies from the Americans, without which it could not even fight a small guerrilla army in the south.

There is now a widespread perception of Israel's unpreparedness and inability to defend itself among the country's Jewish population. It has led to major pressure to remove the military exemption for ultra-Orthodox Jews – in place since 1948 – and begin drafting them in their thousands. This will hardly make much difference on the battlefield, but it reflects the scale of pessimism about the army – which has, in turn, deepened the political divisions within Israel.

6.

The final indicator is *the renewal of energy among the younger generation of Palestinians*. It is far more united, organically connected and clear about its prospects than the Palestinian political elite. Given the population of Gaza and the West Bank is among the youngest in the world, this new cohort will have an immense influence over the course of the liberation struggle. The discussions taking place among young Palestinian groups show that they are preoccupied with establishing a genuinely democratic organization – either a renewed PLO, or a new one altogether – that will pursue a vision of emancipation which is antithetical to the Palestinian Authority's campaign for recognition as a state. They seem to favour a one-state solution to a discredited two-state model.

Will they be able to mount an effective response to the decline of Zionism? This is a difficult question to answer. The collapse of a state project is not always followed by a brighter alternative. Elsewhere in the Middle East – in Syria, Yemen and Libya – we have seen how bloody and protracted the results can be. In this case, it would be a matter of decolonization, and the previous century has shown that post-colonial realities do not always improve the colonial condition. Only the agency of the Palestinians can move us in the right direction. I believe that, sooner or later, an explosive fusion of these indicators will result in the destruction of the Zionist project in Palestine. When it does, we must hope that a robust liberation movement is there to fill the void.

For more than 56 years, what was termed the 'peace process' – a process that led nowhere – was actually a series of American-Israeli initiatives to which the Palestinians were asked to react. Today, 'peace' must be replaced with decolonization, and Palestinians must be able to articulate their vision for the region, with Israelis asked to react. This would mark the first time, at least for many decades, that the Palestinian movement would take the lead in setting out its proposals for a post-colonial and non-Zionist Palestine

(or whatever the new entity will be called). In doing so, it will likely look to Europe (perhaps to the Swiss cantons and the Belgian model) or, more aptly, to the old structures of the eastern Mediterranean, where secularized religious groups morphed gradually into ethnocultural ones that lived side-by-side in the same territory.

Whether people welcome the idea or dread it, the collapse of Israel has become foreseeable. This possibility should inform the long-term conversation about the region's future. It will be forced onto the agenda as people realize that the century-long attempt, led by Britain and then the US, to impose a Jewish state on an Arab country is slowly coming to an end. It was successful enough to create a society of millions of settlers, many of them now second- and third-generation. But their presence still depends, as it did when they arrived, on their ability to violently impose their will on millions of indigenous people, who have never given up their struggle for self-determination and freedom in their homeland. In the decades to come, the settlers will have to part with this approach and show their willingness to live as equal citizens in a liberated and decolonized Palestine.

Read on: Haim Haneghi, Moshe Machover & Akiva Orr, '[The Class Nature of Israeli Society](#)', NLR I/65.